

Griechische Regierung gibt die „Britannic“ zum Betauchen frei

(Text: Heinz Kärsinger, Foto: Allen Green / Wikipedia commons, die „Britannic“ nach ihrer Umrüstung zum Lazarettsschiff)

Taucher werden bald das Schwesterschiff der Titanic, die Britannic, besuchen können. Die Beschränkungen für eines der begehrtesten Unterwasser-Wracks Europas ist gelockert worden. Die neue griechische Regierung hat das Wrack für Sporttaucher geöffnet.

Die Britannic, die im Ersten Weltkrieg requiriert und von einem Linienschiff in ein britisches Lazarettsschiff umgebaut wurde, sank in der Ägäis nach einem Minenangriff.

Nach dem Gesetz, über das im nächsten Monat abgestimmt wird, sollen Taucher die gesunkenen Schiffe, U-Boote oder Flugzeuge besuchen dürfen, die zwischen 1860 und 1970 in griechischen Gewässern gesunken sind. Wobei die strengen Beschränkungen betreffend die Veränderungen der Wracks bestehen bleiben.

Die Britannic war neben der Titanic und der Olympic eines von drei angeblich unsinkbaren Schiffen der Olympia-Klasse, die Harland & Wolff für die White Star Line baute. Nach dem Untergang der Titanic hatte man die Britannic mit neuen Sicherheitsmerkmalen ausgestattet, wodurch sie noch größer als die Titanic wurde. Die Olympic war 1935 außer Dienst gestellt und verschrottet worden.

Die Britannic ging in der Nähe der Insel Kea unter. Zuvor ereigneten sich dramatische Szenen. Die Rettungsboote wurden zu früh zu Wasser gelassen und verhedderten sich in den Schiffsschrauben. Als der Kapitän versuchte, das Schiff zu stranden, kamen 30 Menschen ums Leben. Aber mehr als 1000 wurden gerettet.

Das Schiff wäre vielleicht nicht gesunken, wenn nicht einige ihrer Bullaugen geöffnet gewesen wären, um die Krankenstationen zu belüften. Dort drang schließlich Wasser ein und es sank. Die Britannic war 1975 von Jacques Cousteau, dem französischen Unterwasserforscher, wiederentdeckt worden.

Sie liegt auf der Seite, größtenteils noch in einem Stück erhalten, in mehr als 100 m Wassertiefe. Das ist zu tief für die meisten Sporttaucher, aber sie liegt immerhin in der Reichweite erfahrener technischer Taucher.

Zudem wertete die Erlaubnis als eine positive Entwicklung, sagte Yannis Tzavelakos, ein Tauchlehrer, der seit langem fordert, dass die Britannic Teil eines größeren, zu schaffenden Unterwasserparks mit anderen nahegelegenen Wracks wird. Darunter befindet sich auch die Burdigala, ein aufwendig umgebautes Schiff der französischen Marine. Wie die Britannic ist sie auf eine Mine gelaufen, von der man annimmt, dass sie von demselben deutschen U-Boot gelegt wurde, und liegt nun in 70 m Tiefe.

Ganz in der Nähe befindet sich eine Junkers Ju 52, ein weitgehend intaktes dreimotoriges Transportflugzeug der deutschen Luftwaffe, das 1943 in der Nähe notwasserte. Es soll eines der am besten erhaltenen

Flugzeugwracks in den griechischen Gewässern sein.

„Solche Initiativen können die Tourismusindustrie bereichern“, meint Tzavelakos. „Aber es braucht viel mehr als nur gute Absichten. Wir müssen jetzt den Beweis dafür bringen, dass wir die Besucher auch zu den Wracks bringen können.“

Betroffen von der neuen Gesetzgebung ist auch die HMS Perseus, ein britisches U-Boot, das 1941 nach dem Treffer einer italienischen Mine vor der Küste von Kefalonia mit dem Verlust aller bis auf eines der 61 Besatzungsmitglieder an Bord, gesunken ist. Auch das wäre ein möglicher Tauchplatz.

Das Tauchen war in Griechenland nahezu flächendeckend bis 2006 verboten. Da einige seichte, leicht zugängliche Stellen mit antiken Wracks nach wie vor besonders gefährdet sind, bleiben die Beschränkungen für das Betauchen von Wracks mit Baujahr vor 1860 bestehen.

Ä